

Groll, Sarah Israelit, Ph. D.: *Non-verbal Sentence Patterns in Late Egyptian*. London: Published for the Griffith Institute by the Oxford University Press 1967. X, 129 S. 4^o. Lw. 25 s. — Bespr. von Wolfgang Schenkel, Darmstadt.

Die Arbeit ist aus einer Jerusalemer Dissertation hervorgegangen. Ihr Umfang hält sich in üblichen Ausmaßen; das große Format ist für eine großzügige Anordnung des Textes und die Mitteilung einer umfangreichen Belegsammlung in handgeschriebenen Hieroglyphen genutzt.

Gegenstand des Buches sind die sog. Nominalsätze des Neuägyptischen, d. h. solche Sätze, die kein finites Verb als satzkonstituierendes Element enthalten. Von den herkömmlichen drei Unterabteilungen des sog. Nominalsatzes werden allerdings nur der sog. nominale Nominalsatz und der sog. adjektivische Nominalsatz behandelt; nicht aufgenommen ist der sog. adverbiale Nominalsatz.

Verf. gibt über die Abgrenzung dessen, was sie unter „non-verbal sentence“ versteht, nicht direkt Auskunft; es läßt sich indes leicht erkennen, daß sie, namentlich beim Ausschluß des sog. adverbialen Nominalsatzes, die Verhältnisse des Koptischen in das Neuägyptische projiziert. Im Koptischen gehört das Äquivalent des sog. adverbialen Nominalsatzes des Ägyptischen zu den Verbalsätzen (Präsens I). Geht man dagegen umgekehrt von der früheren Sprachstufe des sog. Mittelägyptischen aus, so erscheint die Auslassung des sog. adverbialen Nominalsatzes unmotiviert. Entscheidend für die Stellung dieser Sätze im Neuägyptischen ist letzten Endes der synchronische Zusammenhang. Danach ist der Satztyp mit keinem der beiden dafür benutzten Termini, „adverbialer Nominalsatz“ und „Präsens I“ ganz richtig gefaßt: in der 1. und 2. Person fügt er sich formal völlig dem Schema der analytischen Verbalflexion (*tw .j / tw .k [hr] sdm* neben einem Präsens II *iw .j / iw .k [hr] sdm* beispielsweise), in der 3. Person passen zwar in etwa Art und Reihenfolge der Strukturelemente, nicht aber die Art der Personalelemente in diese Reihe (*sw [hr] sdm* neben einem Präsens II *iw .f [hr] sdm* beispielsweise). Der Satztyp gehört demnach nicht so ganz eindeutig zu den Verbalsätzen, wenn er auch stark dahin tendiert. Die Abgrenzung der Verf. läßt sich somit verstehen; ein paar Worte zur Stellung der behandelten Satztypen zu den nicht behandelten wären indes nicht unangebracht gewesen.

Die aus neuägyptischen Texten empirisch gewonnenen „sentence patterns“ sind dargestellt als die Summe der sie konstituierenden Elemente. Diese Elemente sind mehr oder minder große Wortklassen (z. B. Nomen), im Extremfall einzelne Wörter (z. B. *p3j* „dieser“). Zur Beschreibung der Sentence-pattern-Menge von etwa 200 Stück bedient sich Verf. einer Elementenmenge von etwa 100¹. Die „sentence patterns“ sind nach ihrem Aufbau aus bestimmten Elementen und nach ihrem möglichen Kontext klassifiziert. In der Formulierung der Verf. werden mehr als 50 verschiedene Kontexte unterschieden.

Eine knappe Darlegung der sich als tragfähig erweisenden Prinzipien der Klassifizierung wäre dem Ägyptologen gewiß willkommen gewesen, zumal die Methode im Fachgebiet nicht eingebürgert ist. Verf. selbst hätte aber bereits aus

einer Zusammenstellung der Elemente der „sentence patterns“ und der möglichen Kontexte Nutzen ziehen können; denn zweifellos wäre ihr dann augenfällig geworden, daß gleiche Elemente, besonders aber gleiche Kontexte, unter einer Vielzahl von variierenden Beschreibungen gefaßt sind, und daß sich beide durch präzise Definition auf eine wesentlich geringere Zahl von Faktoren reduzieren lassen. Der Aufbau der „patterns“ und ihre Klassifikation ließe sich dadurch straffen. — Dieser kritische Einwand ist jedoch sogleich einzuschränken: Die Aufstellungen der Verf. liegen der Wahrheit im allgemeinen wohl nicht sehr fern.

Die bedeutendste Bereicherung der neuägyptischen Grammatik stellt die ausführliche Abhandlung des „cleft sentence“ dar, d. h. solcher Sätze, die man sich durch Transformation aus Verbalsätzen gewonnen denken kann, wobei ein nominales Satzglied zum ersten Glied des transformierten Satzes erklärt und der restliche Satz nominalisiert als zweites Glied gesetzt wird (z. B. „mittellägyptisch“ **jrj .n n .j st Wsjr* „Osiris hat mir das getan“ **jn Wsjr jrj n .j st* „Osiris ist es, der mir das getan hat“); das erste Glied wird „Prädikat“ und damit besonders betont. H. J. Polotsky hat solchen Sätzen im Koptischen ihren Platz zugewiesen¹. Die nahezu 50 Seiten, die Verf. dem „cleft sentence“ widmet, entsprechen seiner Bedeutung für die neuägyptische Grammatik. Den markanten Unterschied zwischen (gewöhnlichem) Nominalsatz und „cleft sentence“, den Verf. nicht bespricht und bisweilen verwischt², wird man bei Polotsky selbst nachlesen müssen³.

Bei den Ausführungen über die bekannten sog. nominalen und adjektivischen Nominalsätze mit und ohne Negation liegen die neuen Einsichten mehr im Detail, z. B. in der Frage nach den Satzteilen Subjekt und Prädikat (S. 1–4) oder in der Darstellung der Möglichkeiten der Negation, u. a. m.

Die Gliederung des Buches enthält nicht wenige Brüche, z. B. Unstimmigkeiten der Disposition (und damit der Klassifikation der „patterns“) zwischen Inhaltsverzeichnis, Zusammenfassungen und schließlich Darstellung. Eine Reihe von Inkonsequenzen erschweren es, aus der Darstellung ein zuverlässiges Bild von Anzahl und Art der „non-verbal sentence patterns“ zu gewinnen. Störend ist insbesondere, daß die Klassifikation der Verf. bisweilen offensichtlich den ausgebreiteten Befunden widerspricht. So wird etwa in Kapitel 1 unter „The Bimembral Nominal Sentence“ paradoxerweise als „pattern“ auch der „trimembral nominal sentence“, und zwar expressis verbis als solcher, aufgeführt; u. a. m.

¹ H. J. Polotsky, Nominalsatz und Cleft Sentence im Koptischen, *Orientalia* NS 31 (1962), 413–430; und früher in seinen *Études de syntaxe copte*, Kairo 1944, 53–68.

² Jedenfalls, wenn man Polotskys Regeln über die Setzung der Kopula ins Neuägyptische überträgt; vgl. Groll Nr. 19; 63; 92; 93. Dagegen sind tatsächlich keine „cleft sentences“ Nr. 27; 39.

³ Nominalsatz und Cleft Sentence, a. a. O.

¹ Die Zahlenangaben sollen nicht viel mehr als die Größenordnung beinhalten.

Zusammenfassend stellt Rez. fest, daß Verf. von ihrem philologischen Material im allgemeinen noch etwas zu wenig abstrahiert hat, um eine linguistisch völlig zureichende Beschreibung und Klassifikation der Satzmuster zu erreichen. Der Arbeit fehlt eine letzte äußere und innere Überarbeitung. Sie ist indes auch in dieser Form höchst begrüßenswert und nützlich, weil sie einmal fruchtbare Gesichtspunkte in die Beschreibung des Neuägyptischen hineinträgt, zum andern eine gewichtige Belegsammlung zusammenträgt und durchordnet. Die neuägyptische Grammatik kann durch eine Fortführung der Analyse in der hier vorgezeichneten Richtung erheblich an Klarheit gewinnen.
